

Das Meier Tagesblatt erscheint monatlich 17.00 Uhr. Sonntagspreis 2 RM monatlich, ohne Anzeigengebühren. Postamt 214 Köln einl. Vergeb. ohne Anzeigengebühren, in der Reichsdruckerei. Sonderpreise für Einzelnummern 50 Hst., Einzelnummern 25 Hst.

Riefraer Tageblatt

Verleger: Riefra, Goethestr. 10, Riefra 1237, Telefon: 1237. Druckerei: Riefra, Postfach 1237. Kreisstadt Riefra. Nr. 1237 - Postfach: Riefra. Bei fernw. Abnahme bitte Zahlung i. D. beifügen. Verleger: Riefra.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Gropshausen und des Amtsgerichts Riefra befähigteste Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riefra, des Finanzamtes Riefra und des Hauptzollamtes Riefra

Nr. 86

Donnerstag, 13. April 1944, abends

97. Jahrg.

Die Abwehrschlacht im Osten

Absetzbewegung auf der Krim / Säuberung des bei Jassy gewonnenen Geländes / Bolschewistische Kräfte bei Brody zerschlagen / 51 USA.-Flugzeuge über Nord- und Mittelddeutschland abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordwärts von Feodosia weichen deutsche und rumänische Divisionen die weiteren Absetzbewegungen scharf nachdrängenden Bolschewiken in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfliegerverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 23 sowjetische Panzer. Eine Schlachtfliegerstaffel unter Hauptmann Ruffer hat sich hierbei besonders hervorgetan. Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dniepr beschleunigt ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehle des Generals der Infanterie von Förster stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus. Nordwestlich Jassy letzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vorlägen gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Bolschewiken ab. In der östlichen Bukowina kam es in einigen Abschnitten zur Gefechtsberührung mit feindlichen Aufklärungskolonnen. Zwischen dem mittleren Dniepr und im Raum nordwestlich Brody zerschlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Artilleriegruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 208. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Piefenbrock hervorragend bewährt. In den Ruinen von Tarnopol verteidigt sich die heldenhaft kämpfende Besatzung verblieben gegen den mit über-

legenen Infanterie- und Panzerkräften weiter angreifenden Feind. Im Kampfraum von Rowel warfen unsere Truppen die Sowjets bei örtlichen Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer ab. Im Pendetopf von Rettuzo wurde ein von harter Artillerie unterstützter feindlicher Vorstoß abgewiesen. Fernkampfartillerie besänftigte das Salongebiet von Anzio und Nettuno und zerstörte feindliche Schiffsanmietungen. Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflieger griffen bei Tag und Nacht Munition- und Betriebsstofflager im Raum von Anzio an. Viele Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet. In der Südroute wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit erneut mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangene eingebracht. Bei den Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Angriff feindlicher Jagdverbände gegen Nord- und Mittelddeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 35 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osabrück. Schnelle deutsche Kampfplangänge griffen Ziele im Raum von London an.

„Das fürchterlichste Blutbad der Weltgeschichte“

Die Angst in den USA. vor den Folgen einer Invasion

Der amerikanische Journalist Reynolds entwickelt in der Zeitschrift „Colliers“ ein Bild von den Kämpfen, die die Alliierten bei dem Versuch einer Landung an der französischen Küste erwarten werden. In Hand der Erfahrungen, die die Alliierten bei Diewe, in Salerno und Tarav gemacht haben, legt er das fürchterlichste Blutbad der Weltgeschichte voraus. Es ist eine Eigentümlichkeit der amerikanischen Kriegführung, daß das Verhältnis der Verluste mit der Zahl der gelandeten Truppen wächst. schreibt Reynolds. Wenn wir anfänglich 200.000 Mann landen, dann müssen wir weit über 50 Prozent Verluste erwarten. Wenn wir aber eine Million landen, dann wird der Prozentsatz der Verluste stark ansteigen. Reynolds schildert dann, wie er sich einen Kampftag der Alliierten Truppen in Frankreich vorstellt. Ganze Spalten widmet der amerikanische Journalist lobenden Beschreibungen der deutschen Abwehrkräfte. Am schwersten aber wird nach seiner Meinung der Kampfgeist der deutschen Soldaten zu überwinden sein. Als Beweis dafür erlattet er folgendes Bild über einige deutsche Kriegsgefangene: Es wäre höchst berichtig zu können, daß sie schlecht ernährt und müde ausluden, daß ihre Uniformen armelose und sie selbst glückselig darüber seien, daß der Krieg für sie aus ist. Das wäre höchst richtig, würde aber nicht der Wahrheit entsprechen. Sie waren große und starke Männer mit guten Uniformen, und sie schauten uns neugierig an, nicht gerade herausfordernd, aber in einer herablassenden Art. Sie erklärten ihre Gefangennahme für einen unglücklichen und fast unerklärlichen Zufall. Ihre Verachtung über unsere militärische Macht war zu augenscheinlich, um simuliert zu sein. Sie lebten es ab, über das Verteidigungssystem in Deutschland und Frankreich zu sprechen. Sie amüsierten sich lediglich über unsere Fragen und sagten immer wieder hinzu: „Abwarten und Tee trinken! Die Ueberwachungen für euch sind schon fertig!“ Die gleichen Dinge habe ich von deutschen Gefangenen bei anderen Gelegenheiten gehört“, schreibt Reynolds schließlich. Die deutsche Armee hat ein vollständiges Vertrauen in ihre Fähigkeit, ihr Land gegen die Invasion zu

verteidigen und dieses Vertrauen der deutschen Armee mag sehr wohl berechtigt sein.“

„Offene Hetze zur Revolte“

Was die USA-Regierung bezüglich Argentinien tut, ist offene Hetze zur Revolte des argentinischen Volkes gegen eine Regierung, die in ihrem Lande Autorität geniest und Ruhe und Ordnung bewahrt. So erklärte der frühere USA-Außenminister Sumner Welles in einem vom „Daily Herald“ nachgedruckten Artikel. Wenn die USA-Regierung sich in die inneren Angelegenheiten einmischt, gebe die Politik der guten Nachbarschaft zum Teufel. Die Lage sei sehr kritisch, denn Chile, Bolivien und Paraguay haben sich bereits der Opposition gegen Washington angeschlossen. Inzwischen hat die argentinische Regierung, wie „Times“ aus Buenos Aires meldet, einen weiteren Schritt zur Ausschaltung der USA-Kritikation getan, indem sie bestimmte, daß fortan nur die argentinische Nachrichtenagentur an den argentinischen Sender das Material für den Rundfunkdienst liefern dürfe. Bisderhierten United Press und die Dienst der National Broadcasting Company einen großen Teil des Rundfunknachrichtendienstes in Argentinien.

Unter diesen Umständen verurteilt die Washington mit dem Nervenzentrum und läßt durch die USA-Botschaft sowie durch Reuters die Nachricht verbreiten, das USA-Außenamt habe die Kriegsernährungsbehörden um Anshmitt erlöst, ob man auf das Reich aus Argentinien verzichten könne. Man hoffe, daß beabsichtigte die englische Regierung sich dieser Strafmaßnahme anschließen würde.

Der australische Kriegsminister pessimistisch

Der australische Kriegsminister, Forde, erklärte laut Reuters bisher seien nur 5 Prozent der japanischen Truppen im Krieg gegen die britischen, australischen und amerikanischen Truppen in der Pazifik abgewehrt worden, während praktisch die gesamte japanische Flotte noch versammelt sei. Der Krieg sei jetzt eine Probe, sei am längsten aushalten könne. Die Alliierten hätten kein überliefertes Kraftpotential zur Verfügung.

Von den Soldaten am Atlantikwall

wer man ergehen lassen müssen und haben ihn abgewehrt; hier im Atlantikwall werden sie wieder dem Massentum der feindlichen Infanteriescharen standhalten müssen, jedoch werden sie schließlich aus einem noch modernsten Gefechtsfeld und mit allen Mitteln der Technik ausgebauten Festungssystem heraus den anstehenden Feind abwehren. Wesentlich aber ist die Bewusstheit, daß sie dort ihrer Frontaufstellungen und dem Stande ihrer Ausbildung den anglo-amerikanischen Soldaten weit überlegen sein werden.

Eine besondere Rechnung zu begleichen

Wir nehmen die Gelegenheit wahr, um mit einer Reihe von Soldaten und Unteroffizieren zu sprechen. Diese Soldaten hier haben zum großen Teil noch eine ganz besondere Rechnung zu begleichen. Aus allen Teilen des Reiches kommen sie, aus Berlin, aus dem Ruhrgebiet, aus Köln, Hamburg und Hannover, aus Frankfurt am Main und aus dem Süden. Teils schon einige Jahre verheiratet, haben sie durch ihre kommenden Gegner durch die anglo-amerikanischen Terror- und Mörderversuche ihr Leben und Gut verloren. Sie haben in schwersten Stunden im Osten die Nachtlicht erhalten, daß sie Frau und Kind, Mutter oder Schwester, in einer fürchterlichen Bombennacht verloren haben. Sie haben ausgehalten und es überstanden, und nun ist in ihnen eine unvorstellbare Wut, ein unmenntlicher Haß. So, sie brennen heute darauf, den anglo-amerikanischen Mördern das an ihnen verübte Übel tausendfach heimzusuchen. Gewiß wird diese Stunde der Abrechnung auch die Stunde der Bewährung sein. Aber in diesen Minuten hat ja der feindliche Terror selbst heute schon übermenschliche Kräfte wachgerufen, die, einmal freigesetzt, nicht mehr zurückgehen werden. Und wenn einer alles, auch das Pöbelverloren hat, gibt es für ihn nur noch das eine Lebensziel: die Abrechnung. Der Feind mag etwas ahnen von dieser Bekehrtheit der Wut und Herzen, die ihn bei einer Invasion empfangen wird, erfahren in ihrer ganzen Größe und Tiefe kann er es nie. Diese Erkenntnis muß er sich selbst holen.

Der Löwe soll brüllen!

Neue Attacke gegen die Neutralen

Riefra, den 13. April

Die Ziellosigkeit der britischen Politik wird täglich offener. Gegen sie wendet sich jetzt unter der Überschrift „Wir wollen den Löwen brüllen hören“ auch die „Daily Mail“. Aus dem diesbezüglichen Ausführungen spricht das tiefe Unbehagen, das heute überall in England vorherrscht. Die britischen Volksmassen fühlen, daß die Kriegsziele Englands völlig ins Wanken geraten sind und ahnen, daß dieser Krieg, so wie ihn die Regierung (Churchill) führt, nur der Sowjetunion und den Juden von Nutzen ist. Das „Riefraer Tageblatt“ hat schon des öfteren darauf verwiesen, daß der Mann auf der Straße, den man an der Themis so gerne zitiert, in den letzten Monaten zu viele Belehrungen über die Ziellosigkeit Englands erhalten und so allmählich begriffen hat, daß Großbritannien Mastau gegenüber jeder Bewegungsfreiheit verlorengegangen ist.

Wie wir nun einer heutigen neuen Meldung entnehmen, will die „Daily Mail“ jetzt dieses Unbehagen dadurch überwinden, daß sie Deklamationen darüber verlangt, was die Welt England seit dem Jahre 1940 zu verdanken habe. Das Blatt fragt, ob die Bevölkerung der Sowjetunion überhaupt wisse, wieviel Material England der Sowjetunion habe zufommen lassen. Und ob die amerikanische Öffentlichkeit sich dessen bewußt sei, was der britische Soldat in 2½ Kriegsjahren für die Amerikaner auf sich genommen habe. Jedenfalls wäre es höchste Zeit — so unterstreicht das Blatt weiter — daß der britische Löwe sich auf alle vier Beine stelle und wieder einmal zeige, daß er noch brüllen könne. Denn einstweilen sei Englands Stimme in der Weltpolitik überhaupt nicht zu vernehmen, und wenn sie einmal ertöne, klinge sie unterwürfig.

Diese Feststellungen der englischen Zeitung sind so klar, daß wir ihnen gegenüber nur folgendes festhalten wollen: Trotz der jetzigen vernünftigen englischen Klagen war es bekanntlich doch die britische Politik, die bis zu diesem zweiten Weltkrieg in der ganzen Welt durch die Annahme in der Haltung und Brutalität unheimliches Aufsehen erregt hat. Es waren Engländer, die so etwas wie ein Recht Großbritanniens auf die Welt herrschaft konfirmiert und den Versuch gemacht haben, den anderen Völkern ihr Gebalten vorzuschreiben. Der Himmel hat diese Politik gescheitert, so tief sich z. B. in der Zeit Oliver Cromwells (1599-1658) der Dichter Edmund Waller in unübertrefflicher Selbstverherrlichung vernehmen, „um Gesehe zu geben, Europa im Gleichgewicht zu halten und Europas Völkern Ehrfurcht einzufößen.“ Welche Wandlung also ist eingetreten, wenn jetzt in dem gleichen Land, in dem einst die Annahme solche Sätze geformt hat, heute von den Zeitungen eine Forderung des Rücktritts verhandelt werden muß. Man kann hier geradezu von einem Prozeß britischer Selbstkaufung als Folge der Politik Churchills sprechen.

Im übrigen wird die politische-militärische Situation der Anglo-Amerikaner auch durch eine derzeitige propagandistische Aktivität gegenüber den Neutralen sehr auf erhellt. Das Hin- und Her der Invasion ist ein ganz offensichtlicher Beweis dafür, daß man sich ihre Durchführung auf der Feindseite zunächst leichter vorstellt hat, als sie in Wirklichkeit sein wird. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf unsere heutige Meldung „Das fürchterlichste Blutbad der Weltgeschichte“. Aus diesem Grunde verurteilt man auf seinen inneren Geistes der westlichen Demokratien nach Möglichkeit, um diese Invasion herumkommen, wenn andere Mittel fest ersehen könnten. So hat man in Washington und London jetzt offenbar festgestellt, daß die neutralen Staaten noch ein zusätzliches Kriegspotential für die Antiatlantikmächte darstellen, wenn sie ihre Neutralität im Sinne von London und Washington ausüben. Man hat deshalb schon vor Monaten eine scharfe Kampagne gegen die Neutralen eröffnet, ohne daß man dabei jedoch zu wesentlichen Erfolgen gekommen wäre. Wie aus einer uns heute zugegangenen Meldung hervorgeht, hat deshalb nunmehr der nordamerikanische Außenminister Hull eine geradezu dumme Rede gegen die Neutralen gehalten, denen er unter Drohungen mannschaftlicher Art Konzessionen verurteilt, daß sie jederlei Beziehungen, auch wirtschaftlicher Art, an den Antiatlantikmächten abbrechen hätten.

Nun, das Echo, das diese Drohung in den meinten dieser Länder gefunden hat, ist nicht gerade dazu geeignet, anzunehmen, daß sie sich dem anglo-amerikanischen Druck fügen werden. In der Schweiz erklärt man sich als völlig außerhalb der Debatte stehend, in Schweden zeigt man sich verärgert, Spaniens Presse übt scharfe Zurückhaltung, und die türkische Reaktion ist, wie üblich, von zurückhaltender Höflichkeit bestimmt, ohne indessen eine Geneigtheit zu solchen Zugeständnissen zu betonen.

Selbstverständlich muß der weitere Verlauf der Dinge insofern abgewartet werden, als sich vermutlich in absehbarer Zeit zeigen wird, ob die Engländer und Amerikaner neue Abgaben einlecken werden, nachdem sie sich bisher stets vor dem äußersten Gehüt haben. Wenn die Stellung der Neutralen in diesen Tagen nicht nur von Seiten amerikanischer Minister, sondern auch von der gesamten englisch-gerichteten Presse zum Gegenstand derartig heftiger Angriffe gemacht wird, dann heißt zweifellos mehr dahinter, als lediglich eine billige Erfolgsdubie. Sowohl in London als in Washington hat man nämlich Terminus setzen. Mehr und mehr fühlt man sich den sowjetischen Erfolgen gegenüber ins Hintertreffen geraten. Und man erachtet jedes Mittel als recht, und sei es völkerrechtlich auch noch so fragwürdig, um den Krieg im anglo-amerikanischen Sinne schnell zur Entscheidung zu bringen. Daß man bis heute noch nicht die große militärische Entscheidung zu Lande für das Gezebe dafür hat, zeigt die große Konzeption von Leberan erneut im Jülich. Sei nun allem, wie ihm wolle, ob der britische Löwe brüllen wird oder nicht, alles wird nichts mehr fruchten, weil das diesmalige Pöbeltrümen in seinem freudigen Ende gerade mit der Wunde der Zeit buchst. mehr auf die Seite Deutschlands und damit Europas neigt. Max Rajkowsky.

Am Westwall Großostasiens / Der Krieg im Chin-Gebirge

Der — Die japanischen Operationen im indisch-burmesischen Grenzgebiet haben schon zu großen Erfolgen geführt und die Stellung der dort stationierten englischen Truppen, es ist die 81. britische Division, in Gefahr gebracht. Die Briten befinden sich zur Zeit im Tal des Ranipurflusses in vollem Rückzuge.

Die Kampfhandlungen fanden bisher hauptsächlich in den Chin-Bergen südlich von Ranipur an der burmesisch-indischen Grenze statt. Der Krieg im Chin-Gebiet spielt sich in einem noch fast unerschlossenen Dickungsland ab. Nachdem die Japaner zu Beginn des Monats an den Ufern des Saladan-Flusses frontal angriffen, nahmen sie eine Anzahl feindlicher Stützpunkte ein und stießen mit einigen Abteilungen bis zum Kratangebirge vor, wo sich die 81. englische Division festgesetzt hatte. Die Japaner verhinderten damit nicht nur ein weiteres englisches Vordringen auf burmesischem Gebiet, sondern drangen bis in die Chin-Berge vor.



Das Gebiet der Chin-Berge befindet sich an der indisch-burmesischen Grenze und besteht aus vielen Tälern, die von hohen Bergen umgeben sind. Die Bewohner dieser Gegend gehören zu dem Urvolk des Landes. Von den Burmesen werden diese Ureinwohner „Chin“, d. h. „Unzivilisierte“, genannt. Zwischen den einzelnen Tälern ragen die Berge bis zu einer Höhe von 1500 Metern empor. Sie sind auch mit dichten Wäldern bedeckt. Daher war der Verkehr zwischen Burma und Indien vor Ausbruch des großasiatischen Krieges äußerst gering. Erst, nachdem die Engländer von den Japanern aus Burma vertrieben wurden, begannen sie, ihre Stellungen in den auch für sie fast unbekannten Grenzgebieten anzulegen. Zahlreiche Ortshäuser, darunter das Fort Witte, wurden von ihnen gebaut.

Für den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen spielt das Klima eine nicht unwesentliche Rolle. Von Mai bis Oktober herrscht ein ununterbrochener Regen, bei dem dann

der Verkehr unterbunden wird. Die Klimaunterschiede sind sehr groß: im Dezember gibt es eine harte Kälte und vom Frühjahr bis zum Spätsommer herrscht tropische Hitze. Dabei kommt es auch, daß das Chin-Gebiet durch Epidemien stark verheert ist, die immer wieder auftreten.

Der Hauptteil der 30000 Einwohner lebt wegen der zahlreichen wilden Tiere im Tal des Ranipurflusses. Das Volk der Chin besteht aus vielen kleinen Stämmen, die alle sehr kriegerisch sind. Sie sprechen eigene Dialekte. Während der Herrschaft der Engländer lag die Verwaltung des Chin-Gebietes, abgesehen von den besetzten Stützpunkten der Engländer, immer in den Händen von eingeborenen Hauptlingen. Deshalb hörte auch außerhalb der Befestigungen jeder englische Einfluss auf. Es ist auch anzunehmen, daß das Volk der Chin nun bei den militärischen Erfolgen der japanischen Truppen den Engländern gegenüber eine feindselige Haltung einnimmt. Näheres darüber ist allerdings noch nicht bekannt geworden. Dagegen steht fest, daß die indischen Abteilungen den Widerstand gegen die Japaner nicht fortgesetzt haben.

Wie die Saat, so die Ernte

Der Krieg nähert sich seinem Höhepunkt. Alle militärischen, politischen und wirtschaftlichen Ereignisse lassen erkennen, daß es für uns nun darauf ankommt, in den letzten entscheidenden Stunden die Ressourcen zu erhalten. Die Kriegsproduktion des Reiches steht heute trotz aller Terrorangriffe auf einem Höhepunkt. Im Bewußtsein seines guten Rechtes steht das deutsche Volk zur letzten Entscheidung bereit, die einen mit der Waffe in der Hand an der Front, die anderen unter Einsatz aller Kräfte am Arbeitsplatz in der Heimat. Die vergangenen Jahre des Krieges mit der hochgeschätzten Lebensmittelförderung haben gezeigt, daß die deutsche Landwirtschaft einen entscheidenden Beitrag für den Sieg geleistet hat. Das gilt sowohl für die eigentliche Ackerproduktion, als für die Arbeit des Bauern, der Landwirt und der Gefolgschaft auf dem Acker, auf dem Hof und im Stall als auch für die Verteilung und Verarbeitung. Grundlage für die Ernährung unseres Volkes ist und bleibt dabei selbstverständlich die Erzeugung. Sie ist die Voraus-

Von Bauer Gustav Behrens, Reichsobmann des Reichsnährstandes

setzung nur aus quantitativen der Wartordnung und damit für das Funktionieren der sozialen, gerechten Versorgung des ganzen Volkes.

Diese Tatsachen müssen immer wieder betont werden, denn doch muß sich unser Handeln richten. Wir stehen in der Frühjahrsbestellung. Eine alte Bauernregel sagt: „Wie die Saat, so die Ernte.“ Diese alte Regel ist heute aktueller denn je. Wird sie außer acht gelassen, so tritt ein schlechter Ernteertrag nicht nur den einzelnen Betrieben, sondern die gesamte Volksernährung. Fehler in der Bestellung der Saat lassen sich durch nichts wiedergutmachen.

Der Grundsatz: „Wie die Saat, so die Ernte“ ist während einer langen Zeit durch andere Parolen überschattet gewesen. Für 1939 lag das Schwergewicht der Produktionspolitik auf den Gebieten der Mechanisierung, Motorisierung und Motorisierung der Landwirtschaft. Weiter mußte die Steigerung des Handelsbäuerertrages für uns ein wesentliches Ziel sein. Dabei hat der deutsche Bauer allerdings nie vergessen, daß die Arbeit an Acker Arbeit am Lebenbigen ist. Die Natur ist unser größter Helfer. Sie schreibt uns vor, wie wir unsere Arbeit ausrichten müssen. Erfolgreich in der Produktion werden wir auf die Dauer nie haben, wenn wir die Natur zu vernachlässigen versuchen. Die Beachtung ihrer Gebote aber wird auf unseren Feldern reiche Ernte wachsen lassen.

Diese klare Ausrichtung unserer Arbeit auf die natürlichen Zusammenhänge erkennen wir am eindeutigsten, wenn wir uns der Reichsminister und Reichsbauernführer Bode annehmen. Erinnern Sie sich an die Parole: „Rein Gedanke von arbeitsfähiger Bedeutung ist dabei außer acht gelassen. Es steht da u. a. „Solat den Boden gesund“, „Jordansicht Bodenbearbeitung“, „grünbäuliche Saatwirtschaft“, „beste Pflege des Wirtschaftsbäuerers“ usw. Nur durch die Befolgung dieser Parolen ist es möglich gewesen, trotz dem furchtbaren Kriegsjahr trotzdem reiche Ernten zu erzielen. Der deutsche Bauer hat sich von Anfang an der Erzeugungsschlacht an nicht durch mäßige Konjunkturerfolge reizen lassen, sondern nach den Weisungen der Führung für die Gesundheit des Bodens und der Betriebe im allseitigen eifrig und damit die Voraussetzungen der gegenwärtigen Produktionsleistungen geschaffen.

Die Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben der Frühjahrsbestellung wird schwerer sein denn je zuvor. Das fünfte Kriegsjahr macht sich selbstverständlich in jedem Betriebe bemerkbar. Aber gerade die Schwierigkeiten werden zur Mobilisierung aller Kräfte beitragen. Die deutsche Landwirtschaft tritt wieder an. Sie wird beitragen. Die deutsche Landwirtschaft tritt wieder an. Sie wird beitragen. Die deutsche Landwirtschaft tritt wieder an. Sie wird beitragen.

Die Arbeit des gesamten deutschen Landvolkes hat in diesen Tagen ihre besondere Aufmerksamkeit dadurch gefunden, daß unter P. Herbert Bode vom Führer zum Reichsminister ernannt wurde. Seit Jahren hat Reichsminister Bode als Chef der deutschen Ernährungswirtschaft die grundsätzlichen Parolen für die Erzeugungsschlacht und damit die Marschrichtung gegeben, nach der wir angetreten sind. Am Schluß seiner Ansprache bei der Bekanntgabe der ersten Erzeugungsschlachtparolen auf dem Reichsaunentag in Goslar hat Parteigenosse Bode als Grundbuch unbestritten in Goslar die Parole für das Volk gegeben: „Am Ende steht die Leistung für das Volk“ haben wir bisher gehandelt. Auch dieser Parole wird das Landvolk auch in Zukunft arbeiten und zum Ende beitragen. Dann werden wir auch trotz allen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft den Höhepunkt der Erzeugungsschlacht in diesem fünften Kriegsjahr erreichen!

Papst Pius XII. besichtigte in der Vatikanischen Bibliothek die Ausstellung der letzten Kunstschätze und wertvollen Gold- und Silbergegenstände, die durch die deutschen Truppen aus den Händen der ehemaligen Benediktinerabtei Monte Cassino sowie zahlreicher Klöster und Katakomben vor der Zerstörung durch die Anglo-Amerikaner gerettet worden sind.

Druck und Verlag: Vanger & Winteritz, Bielefeld, Verleger: Betriebsleiter und Verlagsleiter: Kurt Vanger, Hauptverleger: Max Waischowski, Bielefeld, in Bielefeld. — Post 1297. — Preisliste Nr. 4 gültig. — Seite 4 Seiten.

„Nur noch soeben über Wasser“

Der britische Ernährungsminister Oberst Driemellan hat sich in einer Unterredung mit der englischen Wochenzeitschrift „Leader“ über die unglücklichen Ausblicke der englischen Lebensmittelversorgung geäußert. Er sagte zunächst, daß viele Handelschiffe, die Lebensmittel nach England bringen müßten, unvorläufig zurückgeblieben, doch sei der Schiffsraum so knapp, daß diese Schiffe in den Häfen nicht tagelang auf Frachten warten könnten. Er, der britische Ernährungsminister, sehe für das englische Volk eine Zeit kommen, in der es noch weniger Lebensmittel zur Verfügung haben werde. Besonders schlecht sei es in England um die Fett-, Fleisch- und Käseversorgung bestellt. Jetzt habe England früher größtenteils aus den Händen bezogen, die infolge der deutschen Besetzung nicht mehr für die Versorgung Englands in Frage kämen. In Westafrika müßten zwar alle Anstrengungen gemacht, diese Ausfälle auszugleichen, doch könne man sich trotzdem nur noch soeben über Wasser halten.

Viktor Emanuels Abgang

Seinen Sohn zum „Statthalter von Italien“ ernannt. Viktor Emanuel hat durch Mundfunk bekanntgegeben, daß er seinen Sohn Umberto zum „Statthalter von Italien“ ernannt habe. Die Ernennung soll aber erst in Kraft treten, sobald die Alliierten in Rom einziehen. Emanuel behauptet, er ziehe sich „aus eigenem Entschluß“ aus der Politik zurück und verwirkliche damit, was er den Alliierten Behörden und seiner Regierung vorgeschlagen habe.

Nachdem Viktor Emanuel seinen Auftrag erfüllt hat, ist er überflüssig geworden. Seine neuen Freunde hatten ihn seit langem sehr deutlich zu verstehen gegeben. Seine Erklärung im Mundfunk ist so verlogen wie seine ganze Politik gemein ist. Er wird daher kaum erwarten, daß sie ihm irgendein Italiener oder ein nüchternen Beobachter der die Entwicklung der Dinge in Süditalien verfolgt hat, glaubt. Von einem eigenen Entschluß kann bereits seit der Stunde nicht mehr die Rede sein, als Emanuel seine Politik an die Fäden der bedingungslos ausliefernde und zum Befehlshänger seiner Auftraggeber erniedrigt wurde. Nun darf er die Gemächlichkeit mitnehmen, daß er an seinem Verrat genau so zugrunde ging wie alle Kreaturen seines Schicksals.

Die Schwerter für Major Börst

Der Führer verlieh am 6. April 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ludwig Börst, Führer eines Armeekorps, als 44. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Börst ist vor Verleihung der hohen Auszeichnung gefallen.

Neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ludwig Börst, Führer eines Armeekorps, als 44. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Erfolge des Korps Müller sind neben der heldenmütigen Tatkraft und Führungskraft des Generals Müller zu verdanken, der immer wieder in vorderster Front die Truppen mit fortwährender und besten Führung und unerschütterlicher Zuversicht nie einen Vorteil am Gelingen der unangenehmlich schwierigen Bedingungen geführten Unternehmungen aufkommen ließ.

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Heinz Wittich und an Freie. Wittich, Führer eines sächsischen Panzerregiments, als 44. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Wittich von Freie-Wittich wurde am 13. Januar 1914 in Dresden als Sohn des Beamten im Reichslandbau Wittich von Freie-Wittich geboren. Er besuchte das Staatsgymnasium in Dresden trat 1934 in ein Pionierregiment ein und wurde 1936 zum Leutnant befördert. Nach seiner Beförderung zum Hauptmann übernahm er die Führung eines Bataillons in dem Panzerregiment. Major Wittich ist mit dem Eichenlaub ausgezeichnet worden ist.

Ritterkreuz für Kommandant von Tarnopol

Seit mehreren Wochen führt die Belagerung von Tarnopol einen heldenmütigen Abwehrkampf, der bereits wiederholt im Wehrmachtbericht erwähnt worden ist. Immer wieder liegt schweres Artillerie- und Granatwerferfeuer auf der Stadt, und immer wieder laden sowjetische Flugzeuge ihre Bomben ab, aber zwischen den Trümmern der zerstörerten Häuser lebt ungebrochen der Widerstand der Verteidiger. So oft die Massen der Bolschewiken anrücken, werden sie blutig zurückgeschlagen. Seitdem ihnen Einbrüche in das Stadtgebiet, so werden sie im Gegenangriff und im erstickten Dauerkampf Mann gegen Mann wieder zurückgeworfen oder die Einbrüche abgelehnt.

Die Seele dieses Abwehrkampfes ist der Kommandant der Stadt, Generalmajor Gaus von Reindorf, der die gesamte Belagerung mit zähem Widerstandswillen bis zum letzten zu erfüllen verstanden hat und auch schwierigste Aufgaben mit unerschütterlicher Zuversicht und Kaltblütigkeit meistert. Er ist am 2. April im Wehrmachtbericht genannt worden. Zwei Tage später hat ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Damit wurden zugleich die hervorragenden Leistungen der ihm unterstellten Truppen anerkannt.

Generalmajor von Reindorf wurde am 12. September 1892 zu Koblenz geboren. Er ist aktiver Offizier und war vor dem Krieg Oberleutnant im Stabe eines Chemie-Regiments.

Ritterkreuz für sächsischen Flugzeugführer

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Philipp, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Wilhelm Philipp, als Sohn eines Landwirts am 31. Januar 1916 in Böhla (Kr. Dresden) geboren und von Beruf Mechaniker, hat sich als scheidender Jagdflieger im Kampf gegen England und die Sowjetunion hervorragend bewährt. In beiden Luftkämpfen schick er bis zu seiner schweren Verwundung 61 feindliche Flugzeuge ab. Bei rücksichtslos durchgeführten Tiefflangriffen wußte er dem Gegner ebenfalls empfindliche Verluste an Menschen und Material zu.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Leutnant Friedrich von Steinacker, Batterieführer in einem Panzerregiment, und an Oberfeldwebel Kollat, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Wie war Wrangel wirklich?

Zum 100. Geburtstag des Feldmarschalls am 13. April

Ueber keinen preußischen Soldaten gibt es mehr Anekdoten als über den Generalfeldmarschall von Wrangel, und noch heute schwingeln alle Deutschen verständig, wenn sie an die vielen Geschichten über den schneidigen Kavalleriegeneral denken, der angedeutet so sehr mit der Reichsregierung auf dem Kriegsfuß stand und der bei laufendem Gelegheiten so treffende und humorvolle Antworten auf große und kleine, dumme und kluge Fragen wußte. Wrangel und die achtundvierziger Revolution, Wrangel und die Hofdamen des preußischen Königreiches, Wrangel und die Partisanen, die Schutzeinheiten, die Donatorinnen — da läßt sich fast kein Ende finden.

Nach dem Ruhm eines genialen Feldherrn hat Wrangel niemals geküßt, das steht unumstößlich fest. Doch er aber ein soldatischer Erzähler von großer Begabung war, und daß er überall dort, wo er in einem Soldatenleben von über 70 (1) Dienstjahren vom Retirementsleutnant bis zum Kommandierenden General und Oberkommandierenden seine Pflicht tat, beste preußische Tradition verkörperte, das kann ebensowenig bestritten werden. Und eines vor allem bewies er vor aller Welt: daß zum echten Soldaten in jeder Lage auch ein eigenwilliger Humor gehört, daß er feilsch und gläubig an seine Aufgabe gehen muß, wenn ihm das große Ziel gelingen soll. Wie humorvoll und abgemildert müssen jene werden sein, die in diesem vollstündigen Ranne nur eine Art besseren Fragenmacher oder familiären Alten leben wollten. Von der Stunde, da Wrangel unter die Fahnen trat, bis zu jenen letzten Lebensjahren des Ruinmächtigen hat er sich und seinen Untergebenen nichts geschenkt, was der Dienst erforderte. Es ist in ihm zu allen Zeiten etwas von dem herrlich vorwärtsdringenden Mut des Marschalls blüher lebendig geblieben, der ihm bereits während der Befreiungskriege leuchtendes Vorbild war.

Wenn man esfaßt hat, daß ein ausgezeichnete Krieger immer auch ein Mann über ein Hindernis weise, dann trifft das in vollem Ausmaß auf Wrangel zu, der feilsch, schneidig und tapfer jedes Hindernis anging, das ihm das Leben entzogen hätte. Es war wahrhaftig keine sympathische Aufgabe, in den achtundvierziger Jahren während des schmerzlichen Bürgerkrieges die volle militärische Verantwortung für die Bewahrung und Errettung der preußischen Hauptstadt zu tragen. Großer Sinn und persönliche Unantastbarkeit haben ihm auch hierbei geholfen, und es will wirklich toll sein, daß schließlich sogar seine erbitterten Gegner im tollen Jahr achtundvierzig die menschliche Größe und den tiefgründigen Humor des Oberkommandierenden anerkennen mußten.

Wrangel war ebensowenig ein Tugendbold wie auf der anderen Seite ein Hinderernisse, dem jeder Schlag schmeckte. Wie groß aber hat er sich dann gezeigt, wenn einmal etwas daneben gegangen war! Er wußte in der preußischen Geschichte die so bedeutende Episode anzusehen dem schmerzträchtigen Ministerpräsidenten von Bismarck und dem ersten Feldmarschall mischen? Wie Wrangel da ganz schlicht und warm die Verzeihung eines weitläufigen Jüngers schickte, als er sich in seiner Kritik geirrt hat. Das ist denkbar bedauernd für die Seelenruhe beider Männer.

Wrangel ist über neunzig Jahre alt geworden und hat sogar als einer der wenigen überlebenden Offiziere der Befreiungskriege noch die Reichsgründung von 1870 und 1871 miterlebt. Er blieb, was er war: auch im höchsten Alter noch der schneidige, lebensfrohe und von tiefem Humor belebte Oberkommandierende mit seiner Berufung zum formellen Oberkommandierenden im dänischen Feldzuge offensichtlich einen feilschigen Beaugen. Der über achtzigjährige war dieser keineswegs ungeliebten komplizierten Lage nicht mehr gewachsen. Die Form, in der man ihn befehlte, ließ nach dem Urteil vieler Fachleute hart zu wünschen übrig. Was aber gelang, als 1896 der nunmehr zweiundachtzigjährige Feldmarschall um seine Verwendung an der Front bat? Berlin lehnte kategorisch ab, aber das

war so leicht nicht zu schlagen. Er wußte sehr genau, daß es noch einen Weg gab, den man ihm nicht verbieten konnte: Unter den Kriegskriegswilligen von 1896 fand sich unvorstellbar der zweiundachtzigjährige Generalleutnant von Wrangel, und man mußte ihn wohl oder übel nach der Front ziehen lassen!

Das deutsche Volk wird dem Mann, der so oft die lockende Weisheit des Eulenspiegels an den Tag gesetzt hatte, diesen Schritt niemals verzeihen. Er geht vollkommen zum Bilde des wahren Wrangel, der dahinter gewiß keine Ruhe gewesen hätte, wo er hoch Entzwei und Urenkel an der kämpfenden Front wußte. Wo Preußen-Deutschlands Krieger wehten, da schickte sich Wrangel als Achtzigjähriger ebenso zu Hause wie als junger Kürassierleutnant. Wir können seinem Willkürlichen schon glauben, daß er letzten eine so schweren Aufgabe hatte als die, den armen Kerkerhölle vor immer neuen Eskapaden zu bewahren.

Wenn wir heute gerade in dem unverwundlichen Humor unseres Soldaten einen sicheren Gradmesser für deren charakterliche Lebensfähigkeit sehen, dann wollen wir dabei nicht vergessen, daß deutscher Soldatenhumor in Wrangel keine hervorragende Ausprägung gefunden hat. Er hat alle Tonarten dieses Humors beherrscht, er konnte armütlich und launlich sein, und so lebt er in der Erinnerung fort wie ihn uns das Berliner Denkmal des Feldmarschalls selbst ein Bild von Wut und dem Feld der schneidigen Krieger fed aufreißt auf den Hüfen für alle Zeiten das betretende Bild des Mannes, der mit allen Schwierigkeiten fertig wurde, weil er ein reines Herz hatte und einen feilschen Mut dazu. Wir wissen heute sehr auf, daß Wrangel auch damit die tiefsten Seelstärker hinter sich läßt, daß er in seiner Sprache die handhabbarsten Verleumdungen verwendet. Der alte Herr konnte sehr wohl Verleumdungen schärfster Präzision und schärfster Beweiskraft schreiben!

© 1944 A. P. P.

Werde dich freiwillig zur Panzerwaffe!



Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Der Reichspostminister gibt zum 16. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 51 und 66 Pf., nach einem Entwurf des Kunstmalers Gottfried Klein, München, unter Verwendung eines Bildnisses des Reichsleiter-Generalsekretärs Prof. Heinrich Hoffmann heraus.

Hier siehst du ihre Trümmer rauchen...

Wo Wilhelm Busch seine letzten Lebensjahre verbrachte... Die Wilhelm-Busch-Gesellschaft ist aus Hannover, wo sie bei einem der anglo-amerikanischen Terrorangriffe ihr gesamtes Archiv und ihr Museum verlor, nach Weichshausen übergesiedelt.

Liefert noch mehr Vollmilch an die Molkereien!

RSO. Was wiederum vom Landvolk geleistet worden ist, um das Fehlen der Kraftfuttermittel durch wirtschafts-eigene Futtermittel zu ersetzen, ist großartig.

Vollmilch im Landhanshaft verstärkt einsparen

denn nur so ist es möglich, das auch das Milchfett, das heute der Reich des Landvolkes unter schweren Bedingungen erzeugt, auch allen zugute kommt.

Das Sterbehaus des großen Künstlers

Als der große Humorist feierlich in dem Parthaus seines jüngeren Vaters Otto Wöbde am dichtbewaldeten Seebüchel zu Weichshausen gestorben war, trauerte um ihn die ganze Welt.

Turnen - Sport - Spiel

Sächsischer Fußball am Sonntag Neben dem Reichssportspiel zwischen Dresdner SC und Germania Königsbrunn am Sonntag werden am Sonntag wieder Fußballspiele im Programm.

Amtliches

Reis (Gemeinlich-Grain), Apfelsinen und Zitronen

1. Bei der 21. Quasiungperiode werden an jeden Verbraucher maximal je 200 g Reis, wovon 100 g anstelle von Getreide ausgeben. Andererseits und Begleiter erhalten die doppelte Menge, also maximal je 400 g.

Jahrmart

Der Frühjahrmart findet am 16., 17. und 18. April 1944 statt. Er beginnt am 16. April, 12 Uhr und endet am 18. April, 12 Uhr.

Sächs. Gastspieldienst Zittau!

Sonabend, d. 15. April, 19 Uhr Hotel Stern Unser Groß-Varieté im April Der bunte Fächer

Capitol Riesa

Reise in die Vergangenheit Die Goldene Spinne

Reisen Seiber, Jutta Freyde Harald Paulsen, Otto Gebährer Riesen Feuers als Varietékönig, als Bühnenarbeiterin und Soubrette.

Morgenziehung!

1. Klasse 11. Deutscher Reichs-Lotterie. 2. Klasse 11. Deutscher Reichs-Lotterie.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.

zu vermieten. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Herbert Schröder

In der Zeit vom 21.-23. März d. J. kamen zwei Mädel aus Riesa auf der Strecke Wittweida-Riesa mit einem Mädel aus Weiprä und unterhielten sich über einen Wairosen Herbert Schröder aus der Markt, der in Gefangenschaft in Kanada, als unbekannter Soldat an eines der Mädel geschrieben habe.

Glaubitz!

Mittwoch, 19. April, 19.30 Uhr Gasthof „3 Lilien“

„Drunter und Drüber“

Lissy Niedinger, Sängerin und Vortragskünstlerin / Kate Kötzger, Solotänzerin / Max u. 1 Hund, hum. Spielerei.

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Suche junges Mädchen

(pflicht-jährig), das Lust hat, die Photographie zu erlernen evtl. Photographieren (Klärerling) p. 101. od. 15. April. Photogr. Karl Schröder, Schützenstr. 18.

Die Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft d. Freunde“ Ortsverwaltung Glaubitz

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Junges Mädchen

(pflicht-jährig) für unser Photographie zum baldigen Eintritt gesucht. Phot. Berner, Goethestr. 51.

Für frauenlos. Haushalt

wird Wirtschafterin (bis 50 Jahre) gesucht, evtl. spät. Gbe. Ang. unt. 2722a Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944

Möbliertes Zimmer

Sucht per sofort anst., laud., lg. Mädel. Gröbde angenehm. Ang. unt. 2723 an das Tglbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

Nähe Katernstraße gesucht. Bettm. kann gestellt werden. Angeb. an Steinbach, Schulstraße 6.

Unter geliebter, lebensfroher, einziger Sohn,

bergsänger, edler Bruder, Onkel, Neffe u. Better

Egon Mübner

Wesf. u. Hff., Ausl. l. einem Pang.-Pion.-Batt. fand am 29. 1. 1944 im Süden der Ostfront, 187. Jahre alt, den Heldentod. Er war unser Stolz und unsere Freude.

Wohn- und Schlafzimmer

von 2 wertvollen Herren, evtl. mit Garten, sofort gef. Ang. unt. 2740 Tglbl. Riesa.

Vertha Polensky

geb. Ziele geb. 24. 4. 1876 gest. 11. 4. 1944